MITTELALTERLICHE GELEHRTE

Das Repertorium Academicum Germanicum (RAG)

DIE ERFORSCHUNG DER LEBENSWEGE DER DEUTSCHEN GELEHRTEN ZWISCHEN 1250 UND 1550 ZEIGT DIE MITTELALTERLICHEN URSPRÜNGE DER NEUZEITLICHEN WISSENSGESELLSCHAFT IM SPIEGEL IHRER TRÄGER

VON PETER MORAW UND RAINER C. SCHWINGES

Das RAG umfasst einen Personenkreis, dessen Existenz für die Beurteilung der Rolle von Universität und Ausbildung im politischen, sozialen und kulturellen Leben des alten deutschen Reiches, mithin großer Teile Europas, kaum zu überschätzen ist. Die Verbreitung gelehrten Wissens, die zunehmende Akademisierung und die Professionalisierung gelehrter Tätigkeiten von Theologen, Juristen, Medizinern und Artistenmagistern gehört zu den spannendsten Themen der europäischen Geschichte seit dem späten Mittelalter. Erkenntnisziel ist, die Institutionengeschichte (Universitäten, Fakultäten) mit der Sozial- und Kulturgeschichte der Universitätsbesucher (Herkunft, Studium, soziale Vernetzung, Lebens- und Berufswege) und der Wissenschaftsgeschichte (Was hat man gelernt und gedacht?) so zu verbinden, dass die Wirkungsgeschichte der Gelehrten in der vormodernen Gesellschaft beschrieben und erklärt werden kann.

Mit Fragen an die Gelehrten holt man sich Antworten auf eine ganze Reihe von zentralen Fragen der Geschichtswissenschaft, Fragen zum Beispiel, die dem Umsetzen der erworbenen schriftlichen wie mündlichen Kompetenzen im öffentlichen Leben gelten, der Ausarbeitung und Anwendung von Herrschafts- und Verwaltungstechniken, dem Transfer tradierten Wissens methodischer Schulung in Hof- und Verwaltungskarrieren, in Kirchen, in Gerichten und Schulen, städtischen und territorialen Ämtern und Kanzleien, in selbständig bestimmten Professionen der medizinischen und juristischen Praxis und nicht zuletzt auch in der Laufbahn des sich herausbildenden Universitätsprofessors. Gelehrte und ihr Wirken antworten aber auch auf weiterreichende Fragen, wie zum Beispiel auf die nach Bau und Rolle politischer Systeme, nach dem Gefüge, dem Funktionieren und dem Wandel der Gemeinwesen in Stadt und Land, nach den Möglichkeiten sozialer Mobilität oder dem Entstehen neuer Berufs- und Führungsgruppen, die über den Zusammenhalt ganzer Regionen oder der deutschen Länder und nicht zuletzt des deutschen Reiches insgesamt wesentlich mitentscheiden konnten.

Das RAG ist eine Forschungsabteilung der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Finanziert wird sie derzeit gemeinsam von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Schweizerischen Nationalfonds. Seine Anlage erfordert internationale Kooperation. Forscher aus nahezu allen Nachfolgestaaten oder Teilgebieten des Alten Reiches sind daran beteiligt, namentlich aus Belgien, Frankreich, Italien, Österreich und Tschechien. Den Kern bilden zwei Arbeitsgruppen in Deutschland (Gießen) und der Schweiz (Bern) unter der Leitung der beiden Autoren. In beiden Arbeitsgruppen sind Nachwuchswissenschaftler beschäftigt, die sich zugleich verschiedenen akademischen Prüfschriften bis hin zu Dissertationen widmen. Am weitesten fortgeschritten ist ein Dissertationsprojekt über die Gelehrten Räte des Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach im Spiegel seiner bedeutenden Korrespondenz (Dipl.-Ing. (BA) Suse Baeriswyl M.A., Bern).

Mit Akademisierung und Professionalisierung sind Prozesse beschrieben, die in Deutschland und Europa zeitlich wie räumlich sehr unterschiedlich verlaufen sind. Man kann jetzt schon Gefälle beobachten, sowohl in Süd-Nord- und West-Ost-Richtung als auch zwischen geistlichen und weltlichen Territorien. Am Papsthof, in Italien, Frankreich, England und den alten Niederlanden ging die Entwicklung wesentlich rascher voran als in den deutschen Ländern, vor allem östlich des Rheins. Erst im Laufe des 16. Jahrhunderts scheinen sich die

Verhältnisse angeglichen zu haben: Überall fanden sich nun Gelehrte als gestaltende Persönlichkeiten, die im Herrschaftsgefüge des Reiches – vom Königsthron bis zum Stadtrat – neben Adel und Großbürgertum einer vermutlich mittleren bis oberen Führungsebene zugeordnet waren. Zuerst hatten sie in die ihnen geistesverwandte Kirche Eingang gefunden. Die Einbindung wechselnder sozialer Gruppen in die Herrschaft konnte partiell sogar zur Verdrängung des „geborenen" adligen Beraters führen und an seine Stelle den akademischen Experten, den gelehrten Rat mit Universitätsstudium treten lassen. Gelehrte Mediziner, Theologen, Magister der Artes (der freien Künste) und ganz besonders gelehrte Juristen fügten sich um 1500 mehr und mehr in die Elite der Gesellschaft ein und trugen damit erheblich zu deren Veränderung bei. Voraussetzung dazu war freilich, dass die großen Dynastien, Landesherren und Städte auch im Reich seit dem 14. Jahrhundert zahlreiche Universitäten gründeten.

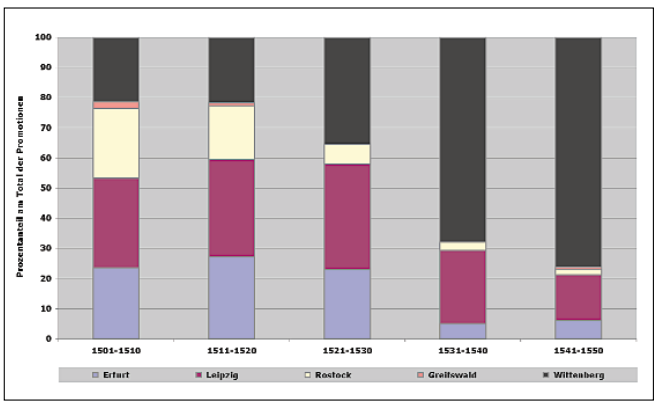
Angemessene Antworten auf die oben gestellten Fragen erhält man aus der zeitgerechten Rekonstruktion der Individualdaten der gelehrten Personen, die gerade im Raum des Alten Reiches in Matrikeln, Promotionsverzeichnissen, Dekanatsbüchern, Rektorats- und Fakultätsakten etc., vom Material nichtuniversitärer Provenienz ganz zu schweigen, in unvergleichlicher Fülle vorhanden sind. Es ist von daher eine große Herausforderung, die in Europa einmalige, überaus günstige Quellenlage methodisch zu bändigen und innovativ zu erschließen, so wie es eine ebenso große Herausforderung ist, durch die Aufbereitung und Analyse dieses Quellenreichtums zum ersten Mal eine Gesamtgeschichte der sozialen und kulturellen Rolle der graduierten Gelehrten und ihrer Wissensgeschichte im Mittelalter und im Übergang zur Neuzeit zu verfassen. Im europäischen Wettbewerb wäre damit ein bis auf weiteres uneinholbarer Wissenschaftsvorsprung für die deutschsprachige historische Forschung zu gewinnen.

Die Basis des RAG ist daher eine mit den methodischen Mitteln der Prosopographie bzw. Personenforschung angelegte Datenbank. Hier werden die vieltausendfachen Personendaten aus der Hauptphase der universitären Expansion im Alten Reich zusammengeführt und das Wirken der Gelehrten auf empirisch gesicherter Grundlage und im Rahmen moderner sozial-, kultur- und wissenschaftshistorisch vernetzter Bildungsforschung beschrieben. Wenige Gebiete der vormodernen Geschichte haben sich in den letzten Jahrzehnten international so rasch und fruchttragend entwickelt wie diese Art der historischen Bildungsforschung. Beide Autoren haben daran seit längerem Anteil. Allerdings gehen vorhandene Untersuchungen über das Wirken der Gelehrten in der Regel von Institutionen aus, von Universitäten, Stiftskirchen oder fürstlichen und städtischen Dienstherren; auch sind gelegentlich einzelne Gelehrte und ihre Familien gewürdigt worden. Fast immer ist ein regional begrenztes Gebiet im Blick, so dass man trotz der zu erwartenden hohen Mobilität der Gelehrten oft nur einen Ausschnitt der individuellen Lebenswege erfasst hat. Am meisten weiß man noch über Juristen und Rechtspraktiker (Notare und Schreiber) im Dienste des deutschen Königs und der Fürsten sowie einzelner Landschaften und Städte, insbesondere in den sogenannten Führungslandschaften im Süden, einschließlich der Schweiz, am unteren Niederrhein und im westlichen Hanseraum. Das RAG bemüht sich dagegen um das gesamte Reich und alle seine Institutionen, um alle Gelehrten, um Vernetzungen untereinander sowie um mehr oder weniger stabile Gruppierungen.

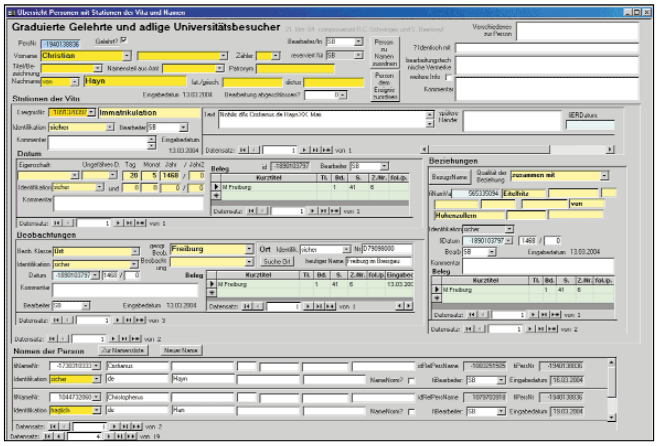
Unter einem Gelehrten im Sinne des RAG ist jener Universitätsbesucher zu verstehen, der zum Magister Artium oder zum Baccalarius, Licentiatus, Magister oder Doktor einer der höheren Fakultäten der Rechtswissenschaften, der Medizin oder der Theologie promoviert worden ist (siehe Abbildung). Als Gelehrter wird auch angesehen, wer nachweislich ein Studium an einer der höheren Fakultäten absolvierte, ohne sich einem Examen mit anschließender Promotion zu unterziehen. Zu dieser Gruppe gehörten viele Adlige, denen Prüfungen durch bürgerliche Professoren nicht standesgemäß erschienen. Dennoch konnten sie in ihren Führungspositionen die erlernten Methoden anwenden und die Entwicklung von Herrschaft und Verwaltung mitgestalten. Von den über 300.000 immatrikulierten Universitätsbesuchern im Reich dürften bis 1550 ca. 35.000 Personen definitionsgemäß als Gelehrte gelten, darunter auch jene, die vor und nach der Gründung der deutschen Universitäten (seit Prag 1348) vor allem an italienischen und französischen Universitäten studierten.

Der Untersuchungszeitraum umspannt von 1250 bis 1550 die ersten drei entscheidenden Jahrhunderte

Magisterpromotionen der Universitäten Erfurt, Leipzig, Rostock, Greifswald und Wittenberg 1501–1550



PROJEKT RAG



PROJEKT RAG

Eingabemaske der Datenbank (Personen mit Stationen der Vita und Namen).

der europäischen Universitätsentwicklung. Zu Beginn setzte sich mit dem päpstlich oder kaiserlich privilegierten Status die universitas (magistrorum et) scholarium als Regelform durch. Am Ende sind die mitunter dramatischen Auswirkungen der Reformation auf Universitätsbesuch und Graduierungswesen einigermaßen wieder ausgeglichen. Der geographische Raum bezieht sich auf das gesamte alte deutsche Reich und auch oft darüber hinaus, da die Gelehrten in Studium und Berufswelt in der Regel sehr mobil waren.

Das zentrale Hilfsmittel des RAG ist eine Datenbank auf der Basis von MS Access mit einer eigens entwickelten modellorientierten Struktur. Diese entspricht den Anforderungen einer spezifisch mittelalterlichen prosopographischen Datenerfassung am besten, da sie auch das schwierige Problem der Identifikation von Personen hinter den überlieferten Namen berücksichtigt. Zunächst sind Personen als Gelehrte zu definieren und Datensätze für sie anzulegen. Unabhängig davon erfasst man Namen und Stationen der Vita, um dann bei geglückter Identifikation Personen, Namen und Stationen einander zuzuordnen. Ebenso zahlreich wie die Quellen sind nämlich die Informationen darin, aber sehr selten alle zur gleichen Zeit am gleichen Ort vorhanden. Man kann sie nur nach und nach im Laufe vieler investigativer Arbeitsschritte zusammentragen. Zur Zeit sind rund 20.000 von den zu erwartenden 35.000 Personen als Gelehrte erkannt und im RAG mit ihren wichtigsten Grunddaten (Name, Universität, Herkunft) erfasst. Um jedoch die vernetzende Stärke der Personenforschung wirksam werden zu lassen, braucht man nach Möglichkeit umfassendere Informationen, zum Beispiel zu Immatrikulationen und Promotionen, geistlichen und weltlichen Karrieren, zu geographischer und sozialer Herkunft, zu Heiratskreisen, Tischgenossenschaften, Bruderschaften und Landsmannschaften sowie zu vielen weiteren Beziehungsnetzen aus Studium und Tätigkeitsfeldern, möglicherweise auch zum Aufstieg in den Adel. Ferner sind Zeugnisse des Selbstverständnisses von großem Interesse, des Bücherbesitzes, der selbstverfassten oder übersetzten Schriften jeder Art, ebenso auch Informationen zu Vermögen und Eigentum an Grund und Boden, zu Lehen, zu Stiftungen, zu Testamenten und nicht zuletzt zu Grabdenkmälern und anderen Erinnerungsformen. Die Abbildung oben links zeigt das Formular mit den Eingabefeldern zu Personendaten, einer Promotion als Beispiel und den zugeordneten Namen. Vielen Feldern sind Thesauri oder Auswahllisten hinterlegt. So erreicht man eine hohe Standardisierung, die Eingabefehler vermeiden hilft und Auswertungen erleichtert. Einer der großen Vorteile dieser modellorientierten Struktur (anstelle einer projektorientierten) liegt darin, dass der Inhalt der Datenbank mit dem Erkenntnisgewinn wachsen kann, ohne die Struktur dabei ständig anpassen zu müssen. Ein weiterer Vorteil ist es, die Daten bereits relativ früh während der „Sammel- und Erfassungsphase“ im Internet zugänglich machen zu können, ohne auf den – freilich später beabsichtigten – konventionellen Buchdruck des RAG warten zu müssen. Den aktuellen Zustand kann man sich zur Zeit unter *http://www.uni-giessen.de/%7Eg81052/rag/homepage.htm* ansehen.

Zur Zeit zielt die Datenaufnahme darauf ab, zunächst einmal jene große Zahl von Personen zu erfassen, die definitionsgemäß Gelehrte gewesen sind. Daher konzentrieren sich die Auswertungen noch auf den universitären Bereich und grundlegende quantitative Aspekte, was eine unmittelbare Folge der äußerst reichhaltigen inneruniversitären Überlieferung im Reichsraum ist. Das Diagramm S. 39 zeigt Magisterpromotionen im regionalen Vergleich. Von fünf Universitäten des mittel- bis norddeutschen Raumes (Erfurt, Leipzig, Wittenberg, Rostock und Greifswald) sind jeweils pro Dekade die Anzahl der Magisterpromotionen nach derzeitigem Kenntnisstand zusammengestellt. Man sieht hier deutlich, wie der Anteil der Universität Wittenberg, unter anderem Luthers und Melanchthons Wirkungsstätte, insbesondere in den Jahrzehnten zwischen 1530 und 1550 ansteigt. Sowohl die Tätigkeit der Reformatoren als auch die frühen Reformen an dieser Universität im landesherrlich-kurfürstlichen Interesse dürften diese relativ beachtliche „Blüte“ begünstigt haben. Im Kontrast dazu stehen die Promotionen der anderen Universitäten, an denen sich Wiederaufbau und Neuorientierung nach der Reformation verzögerten.

Personenforschung zu rund 35.000 Gelehrten braucht ihre Zeit. Einmal fertiggestellt, in einer freilich nicht allzu nahen Zukunft, wird man mit dem Repertorium Academicum Germanicum aus der engeren Universitätsgeschichte ernsthaft heraustreten können und mit der Geschichte der Gelehrten und ihres Wissens ein bedeutendes Stück deutscher Geschichte im Rahmen der europäischen Kultur besitzen.